



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 139.

1741

Stats-u.

Gelehrte

Zeit-



-ung

Des Hamburgischen unparthenischen CORRESPONDENTEN

CXXXIX. Stück, am Sonnabend, den 2. September.

St. Ibsoufe, den 8. Augustus.

Das ganze Reise-Geräthe für dem Infanten Don Philipp ist nunmehr im fertigen Stande, und der Prinz wird mit den Völkern nach Welschland aufbrechen, so bald der Hof von Frankreich seine Armee dahin marschiren läßt. Briefe aus Gallicien berichten, der Admiral Norris hätte sich mit seiner Flotte bey den Küsten sehen lassen, aber noch nichts unternommen. Der Hof hielte es für gut, einige Völker aus Ne-Castilien dahin zu schicken, aber die Einwohner dieser Provinz haben den König ersucht, es nicht zu thun, und versprochen, das Land für allem Anfall selbst zu beschützen, und wo die Engländer eine Landung wagen wollten, sie auf eine solche Art zu bewillkommen, daß sie es nicht wieder versuchen sollten. In Cadix lebt man auch ganz sicher; der Admiral Haddock läßt sich zwar auf der Höhe daselbst sehen, aber man überredet sich, er werde nichts unternehmen. Den ersten dieses Monats kam ein Courier von Rom, und brachte die Päpstliche Einwilligung, daß der Infant Cardinal das Erz-Bisthum von Sevilla haben soll. Dieser Abgesandte machte zu gleicher Zeit bekant, die Kö-

nigin von Neapolis wäre in dem andern Monat schwanger. Den Ater nahm der Hof die Trauer für Ihre Majestät der Königin von Sardinien auf 14 Tage an, nach dem soll sie vor die Herzogin von Bourbon, und für den Prinz Friderich von Brandenburg eben so lange getragen werden. Vor einigen Tagen war der Marquis von Bey, General-Lieutenant der Königl. Armeen, unglücklich, und kam auf eine unerwartete Art um sein Leben. Dieser Herr wollte mit andern auf die Jagd reiten, und indem er zu Pferde stieg, brannte sein Feuer-Rohr los, und das entzündete Pulver jagte ihm die Kugel durch den Kopf. Dieser geschickte Herr wies insbesondere von beyden Majestäten bedauert, weil er ein verständiger General, und zu dem Unternehmen nach Italien bestimmt war.

Londen, den 25. Augustus.

So bald die Feld-Früchte werden eingeerntet seyn, haben die Officiers von der Garde Befehl, neue Soldaten zu erwarten. Der Capitain Deumond, der ein Caper-Schiff commandirt, hat letzthin drey Spanische Schiffe weggenommen. Der Spanische Kreuzer, welcher an den Französischen Kü-

ten und bisher viele Schiffe weggenommen, hat im Nachjagen an einen Fels gestoßen, und sein Schiff zer splittert, 73 Mann von seinem Volke sind durch Schwimmen an das Land gekommen, wo sie sich als Kriegs-Gefangene ergeben haben.

Wien, den 26. Augustus.

Der Gesandte von einem gewissen Hofe hofft auf die Ankunft des Türkischen Bottschafters, weil er Befehl hat, mit ihm einige Sachen abzutun. Dieser Türke, welcher sich nur noch in Ungarn durch die Grenzcheidung verrünftig bewiesen, hat eben den Gesandten, wie sein Vorsatz, der es unter die größte seiner Glückseligkeiten rechnet, daß er Gesandter an dem Hofe zu Paris gewesen ist. Der Marquis von Laumarie, welcher als Gesandter nach Schweden geht; steht auf den Punct, seine Reise dahin anzutreten. Man berichtet von St. Sebastien, daß drey Freybeuter aus diesem Orte sich eines großen Englischen Schiffes bemächtiget haben, welches viele Cannonen geführt. Ferner sind noch drey Englische Schiffe in die Hände anderer Spanischen Kaper gefallen. Der Marschall von Maillebois, welcher noch erst die Vermählung seiner Mademoiselle Tochter mit dem Marquis von Sourches abgewartet, reiset nunmehr zu seiner Armee, welche er am Nieder-Rhein-Ström commandiren soll.

Brüssel, den 27. Augustus.

Alles befindet sich hier in größter Bestürzung, indem den Augenblick von Marimont hier Nachricht einläuft, daß unsere Durchl. Gouvernantin daselbst mit Tode abgegangen sey. Der Durchl. Prinz Carl von Lothringen wird also ehestens hieher kommen.

St. Petersburg, den 15. Augustus.

Auf die eingetroffene Zeitung, daß Schweden nunmehr den Krieg wüthlich gegen hiesigen Hof und alle Russische Lande und Unterthanen angekündigt, sind nicht allein dem commandirenden Admiral der in der Ost-See befindlichen Russischen Flotte, sondern auch allen und jeden in der See kreuzenden Kriegs- und andern Russischen Schiffen Befehl überschickt worden, auf ihrer Hut zu seyn, damit sie nicht durch die Schweden möchten überfallen werden. Der Hr. Graf von Münnich ist von seinen Land-Gütern, wo er die Cure getrunken, allhier wieder angelanget, daher derselbe mit den anwesenden Kriegs-Hauptern täglich die Berathschlagungen fortsetzet. Dem Hrn. General, welcher unsere bey Wyburg stehende Armee, die 50000 Mann stark ist, commandiret; wie

auch der Admiralität bey der Flotte, ist, wegen der Schwedischer Seit geschehenen Kriegs-Annehmung, der Befehl gegeben worden, gegen die Schweden als offenbare Feinde zu agirn; und da man weiß, daß Schweden einen großen Train Schwere Artillerie bey seiner Armee in Finnland hat, so ist zu bet man, daß die Schweden im Sinne haben, die Belagerung von Wyburg zu unternehmen, welcher Ort aber in dem allerbesten Wehrstand ist, und bey der Russische Armee in der Nähe zur Bedeckung hat. Es dürfte demnach bey solchen Umständen leicht zu einem Treffen zwischen beyden Armeen kommen. Der von Kronstadt abgekehrten und schon besetzten Escadre, in Galeeren und Scheer-Bothen bestehend, ist Ordre gegeben worden, sich frühzeitig bereits finden zu lassen, im Fall die Schwedische Flotte eine Unternehmung entweder in Estland oder anderswo auf unsern Küsten versuchen wolle. Man hat auch den Schluß gefaßt, selbst, vermuthlich die bestgelegtern Escadre, denen Schweden eine Diverzion machen, und eine Landung zu wagen. Als der hiesige anwesende Türkische Groß-Bottschafter nach unserer Kriegs-Anstalten mit aufsah, sich er ließ bey einer Unterredung mit dem Hrn. Grafen von Ostermann, verlauten: Er habe zwar die ansehnliche Türkische unter Constantinopel bey den Darandellen stehende See-Macht öfters gesehen; gleichwol traue er ein großes Verlangen, auch die Russische Flotte, die sich in der Ost-See befindet, und wovon man in Constantinopel so viel Wesens gemacht, in Augenchein zu nehmen. Dieser Türkische Groß-Bottschafter hat noch zur Zeit nicht die allgeringste Erwähnung von der Krone Schweden gethan.

Stockholm, den 18. Augustus.

Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß unsere Flotte den Hafen zu Petersburg eingeschlossen halte. Die Küsten hier schon viele Kaper-Schiffe aus, welche auf die Russischen Schiffe kreuzen sollen. Allen neutralen Schiffen ist erlaubet, wenn sie keine Kriegs-Provision am Boord haben, in jeden Russischen Hafen einzulaufen, aber der Hafen von Petersburg ist ausgeschlossen. Die hiesige Banco hat schon 10 Tonnen Goldes dem Könige geschenkt, und damit der Krieg desto besser fortgesetzt werden möge, will sie, wie die Rede gehet, noch so viel hergeben. Wir werden nur 600 Mann von der Königl. Garde hier zurück behalten, weil morgen 1200 Mann der selben zu Schiffen gehen, und ihren Weg nach Finnland nehmen werden.

Rom, den 14. Augustus.

Die Sachen des Cardinals Coscia, welche auf den Punct stunden, beygelegt zu werden, sind wieder in schlechter Verfassung; doch dieser Geistliche ist selbst daran Schuld. Se. Heiligkeit wollten denselben wieder in das Erz-Bisthum Benevento einsetzen, aber unter der Bedingung, daß er alsdann umgestäunt diese Würde von sich selbst wieder niederlegte. Der Cardinal versprach es auch dem Papst mündlich, doch wie er es schriftlich bekräftigen sollte, schlug er es aus. Diese Aufführung brachte den Papst ausser sich selbst, daß er sogleich den Entschluß faßte, seine gegebene Worte wieder zu nehmen, und dieses Bisthum dem Herrn Lodi zu geben. So empfindlich dieser Vorfall dem Cardinal ist, so glaube man doch, der Hof von Neapolis, der sich desselben so kräftig annimmt, als es nur möglich ist, werde Se. Heiligkeit durch Vorstellungen dahin bewegen, daß sie ihren Entschluß umkehren. Der Papst hat auch in der letzten Kirchen-Versammlung nicht ein Wort davon erwähnt. Der Hafen Civitavecchia ist, wie Ancona und Livorno, zu einem freyen Hafen erklärt worden.

Wien, den 23. Augustus.

Die Rede ist hier allgemein, daß wir ebenfens mit dem Könige von Preussen Friede haben werden, denn Ihre Majestät der König von England haben durch dero weisen Vorschläge beyde streitende Partheyen auseinander gesetzt. Der Englische Minister, Herr Robinson, welcher vor einiger Zeit aus dem Preussischen Lager in Schlessien hieber zurück kam, stehet im Begriff, mit den Friedens-Puncten wieder dahin aufzubrechen, so daß wir an dem Vergleich mit selbiger Krone gar nicht mehr zweifeln. Die Briefe von Constantinopel unterm 17ten vorigen Monats haben mitgebracht, daß daselbst ein Courier aus Asten angekommen, mit der Nachricht, die Perser hätten den Türken den Krieg angekündigt, worauf der Divan sich ausserordentlich versammelt, und den Bassa von Bender ernennet hätte, daß er die Türkische Armee wider die Persische commandiren sollte; es ist auch sogleich mit den Kriegs-Rüstungen eingehalten worden, welche, wie man nicht ohne Ursachen vermuthet, auf einer gewissen Krone in Europa abgejelt gewesen sind.

Aus dem Ungarischen Feld-Lager bey

Netrovitz, den 18. Augustus.

Der Schlessische Landes-Nelester zu Nimsch, Namens Herr von Pfeil, ist gefangen genommen wor-

den, weil er sich gewegert, weder Vorspann noch Fou-rage zu liefern. Unsere Armee stehet hier noch ganz ruhig, und man spricht, daß wir ebefter Tagen und zurück ziehen werden, weil der Vergleich mit dem Könige von Preussen sehr nahe ist. Wo dieses sich so verhält, werden wir den Marsch nach Böhmen nehmen, und daselbst wieder sechten müssen.

Breslau, den 23. Augustus.

Am 19ten dieses ist bey der allhier errichteten Freymäurer-Loge der Herr Baron von Schwerg, wegen seiner in der Edlen Freymäureren erlangten besondern Wissenschaften und rühmlichen Verdienste, mit allgemeinem Beyfall derer sänntlichen Mitglieder der Loge zum Ober-Meister derselben erwählt worden. Nachdem die Oesterreichische Armee nach ihrer jüngstgedachten Annäherung sich wieder zurück und bis gegen Silberberg gezogen hat; so ist die Königl. Preussische Armee ebenfals nach letztgedachter Wendung nach dem Gebürge gegen Schweidnitz angerückt, wovon der weitere und wichtige Erfolg nunmehr erwartet wird.

Hannover, den 29. Augustus.

Da die Krone Schweden Rußland den Krieg angekündigt; so hat solches hier viele Verarschlagungen verursacht, und da man vermuthet, daß ebenfals eine Französische Flotte in der Ost-See erscheinen wird, so ist nach England Befehl geschickt, noch mehr Schiffe auszurüsten, welche erstgedachter Flotte sogleich nachfolgen sollen. Man spricht allhier, daß der Krieg in Schlessien so gut als geentigt ist.

Von neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

Leipzig. Bey Breitkopf ist nun das sechste und zwanzigste Stück von den Beyträgen zur critischen Historie der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit heraus. Die glückliche Arbeit der Herren Verfassers, welche Gründe, Deutlichkeit, Verbesserung und die Beförderung des guten Geschmacks in unserer Sprache zum Endzweck hat, liefert den Lesern hier wieder ausbündige Stücke: 1. Joh. Forstners Versuch einiger Anmerkungen über die Deutsche Sprache, aus dem Lateinischen übersezt. Die wahre Schönheit unserer Deutschen Sprache bricht jeto immer mehr und mehr durch den verdickten Nebel, der ihre reizende Gestalt verdeckt gehalten hat. Wir lernen nunmehr unsere Sprache ihrer Natur nach kennen, und so bald ein Volk das Natürliche der Mundart schmackhaft wird, so bald breiten sie

das Schöne derselben aus, und dieses bringt bis zu den fremden Völkern hindurch. Der meiste Theil liebet sie zwar noch nicht, sondern er erhält nur dann und wann einen dunklen Begriff davon; doch die Sprache der Römer hatte ein gleiches Schicksal, ehe sie zur Vollkommenheit kam. Cicero rühmt in seinen Schriften den Varro, der sich um das Nürliche der Wörter bekümmerte, und durch seinen Fleiß die Römer dahin führte, wo ihre Sprache zu Hause war. Dieses werden wir von den Herren Verfassern auch sagen müssen. II. Versuch einer philosophischen Abhandlung von dem Mittelmäßigen in der Dichtkunst. Ein Aufsatz, welcher aus der Feder eines feuerreichen Kopfes geflossen ist, und in dem er sich Mühe giebt zu erweisen, daß ein mittelmäßiges Gedichte gar kein Dichtwerk sey. Der Herr Verfasser bedient sich darzu allgemeiner Begriffe, von der Vollkommenheit, von dem Schönen, von dem Guten, dem Schlechten, Mittelmäßigen und Trefflichen. Er hat seinen Gedanken zugleich den Charakter der Ode beygefüget. Zwey Strophen mögen für ihn reden:

Dhne Leben, Geist und Feuer
Nubst des Stumpers tolle Leyer
Um ein Lieb voll Ruhm und Glück.
Die gepeyhte Kunst zu höhnen,
Bastard unter Phöbus Söhnen,
Wird dein Lieb ein Weiserstück.
Hoch, und neu, und kühn zu dichten,
Als begehrt in Gesichten,
Seinen Vorwurf lebend sehn,
Reich und schwer an grossen Bildern,
Wehr zu schaffen als zu schilbern,
Glück dir dieß, so singst du schön.

III. Andere Vertheidigung der nicht gereimten Comödie wider die Einwurfe des Hrn. Schl. IV. Die 6. ersten Bücher Euklidis vom Anfang oder Grund der Geometri. Gedruckt zu Basel 1562. V. Nachricht von der versprochenen Ausgabe des Augspurgischen Stadt-Buches.

Quedlinburg. Bey Theodor Schwan ist heraus: Die Barmherzigkeit gegen die armen Brüder, aus dem Evangelist Marcus Cap. VIII. 1-9. vorgegetragen von Heinrich Meene, Hochfürstl. Schlesw. Holsteinschen Consistorial-Rath, Ober-Hof-Prediger und Schul-Inspector. Es gericht zu unserm wahren Vergnügen, wenn wir eine wohlausgearbeitete Poil. Rede zu Gesichte bekommen, die gründlich, lehrreich, angenehm, und doch dabey keinen Vorrat

von leeren Wörtern aufweist. Es sind unsehr noch sehr viele, welche entweder sich durch unrichtige Gedanken selbst predigen, oder andere ungelegte Ausdrücke einzunehmen suchen. Von diesen Vorträgen stimmt mit der Absicht der Offenbarung überein. Wer sich in seiner Rede nicht zurecht finden kann, wer Worte nicht wählet, damit nur etwas gesagt wird, und wer den Zuhörer verwirrt und mit undeutlichen Worten wieder von sich läßt, der hat sich zur Nachfolgenden Beispiel des lehrenden Heylandes nicht vorzuziehen. Wer seine Worte nach dem Wohlklang abmisst, selbst an einem leeren Schall vergnügt, den Entschluß zu seiner Rede aus Stückwerk zusammen setzt, spricht, noch mehr anführt, und dabey gar nicht bedenkt, der kann zur Noth denen gefallen, die eine Rede ohne ihrem Zusammenhange, nach der Gründlichkeit, nach dem, was sie beweisen soll, nicht zu schätzen setzen. Doch diese machen uns am meisten bloß zu dem Gemüth, wo? gefällt nur eine ausgebreitete Rede, welche das Wort der Offenbarung deutlich trägt, die Zuhörer rührt, überzeugt, und dieselben zu einer Zufriedenheit des Geistes aus dem Tempel der Sinne läßt. Diese schönen Eigenschaften finden wir an der wohlgesetzten Rede, die der Herr Consistorial-Rath Meene seiner Gemeine gehalten hat. Seine Lehre, Erbauung, deutlicher Vortrag, Verstand, was ihm in derselben so angebracht, wie es der Zusammenhang erfordert. Der gepriesene Hr. Verfasser des nach dem Sinn des Evangelisten: Er lehret, und was seine Lehren so vor, daß man gerührt, überzeugt und zufrieden gemacht wird. Es ist wahr, das Wort des Herrn hat eine Kraft, dessen zureichenden Grund wir in demselben suchen müssen. Dies ist ein wichtiger Satz, deswegen wird er mit Recht in den Schriften des alten und neuen Bundes angeführt. Wer hat diese schöne Wahrheit wohl einem Propheeten oder Apostel schläfrig und undeutlich gemacht? Es ist kein lehrreicher Satz in der Schrift zu finden, der nicht eine ganze Reihe von künftigen Gedanken in sich faßt. Das Ruhrende, das Ueberzeugende, das Gründliche wird denen zum beständigen Vorrat, die sie mit einer gesegneten Aufmerksamkeit lesen. Warum erschallen aber hier und dar so viele hohle Töne, die Wirklichkeit und Andenken auf einmal verlieren? Weil ihnen das Wesentliche fehlt.

Dieser Staats- und Gelehrten Zeitungen werden wöchentlich 4. Stück gedruckt und verlegt bey S. C. Grund am Fisch-Markt.